



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Eelking, Max: Reisen zu Anfang des vorigen Jahrhunderts. III.: Von Berlin über Spandau und Brandenburg, Dessau und Bernburg nach Bremen.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

„— — — Vorgestern war ich mit meinen Leuten in Heidelberg, wo wir uns wieder einmal Erfrischung geholt haben, die wir bei dem trostlosen Zustande und der entsetzlichen Richtung der Nationalversammlung so sehr bedürfen. Es war ein Seitenstück zu der pfälzer Reise, nur mußten wir den Jubel mehr mit Hecker theilen; denn auf jedes Lebehoch auf uns, oder irgend etwas folgte gewiß eins auf Hecker. —

— — — Paulskirche den 2. August 1848.

Mein Gott, schon August!!!“

Die zweite Hälfte des Monat August sollte ihm endlich das heißersehnte Wiedersehen der Seinen bringen.

Reisen zu Anfang des vorigen Jahrhunderts.

Mitgetheilt von Max von Felking.

III.

Von Berlin über Spandau und Brandenburg, Dessau und Bernburg nach Bremen.

Berlin ist eine von den größten, schönsten und meist florirenden Städten in Deutschland, ist sehr wohl nach der neuesten Manier gebauet. Die durchfließende Spree theilet dieselbe in 5 unterschiedliche Städte: Berlin, Cöln, Friedrichswerder, Dorotheenstadt, und Friedrichstadt oder die Neustadt. Alle fünf haben ihren eigenen Magistrat und Rathhäuser. Die Franzosen, die sich in großer Menge da niedergelassen, haben hier auch ihre eigene Regierung. Die ein- und ausgehenden Waaren werden hoch veracciset und muß ein jeder Passagier seinen Koffer aufschließen, zu sehen, ob auch was darinnen, was veracciset werden muß. Um Berlin, Cöln und Friedrichswerder ist ein überaus fester und hoher Wall, halb gemauert und halb von Erde, um die andern beiden ist aber nur ein kleinerer. Zwischen Berlin und Cöln fließet die Spree. Selbe sind durch zwei Brücken verbunden, wovon die eine überaus breit, künstlich und kostbar. Mitten auf dieser präsentiret zu Pferd und in Lebensgröße der vorige Churfürst Fridericus Wilhelmus magnus, nach dem Schlosse sehend. Selbige Statue hat sehr viel Geld gekostet, ehe es recht gegossen, indem es von Erz ist. Die andere Brücke besteht aus lauter Wassermühlen, und ist von Häusern ganz bebauet. Auf dieser hat der König eine ganze Reihe Häuser bauen lassen und unten vor diesen sind Schwibbogens, darunter man durchgehen kann, wenn es regnet. In selbigen sind allerhand

Kaufladen und Boutiquen und solche Häuser werden Freiheiten genennet und sind auch in der Stadt an andern Orten mehr zu sehen.

Das königliche Schloß in Cöln an der Spree ist ein herrlich Gebäude und wird (wann Alles erst fertig) in Deutschland seines Gleichen nicht leicht haben. Es ist sehr groß und weitläufig und wird eine Treppe gemacht, dahinauf man mit Wagen und Pferden fahren kann. Die Gemächer waren noch mit Schwarz bekleidet, wegen des Absterbens der seligen Königin und solches verhinderte sehr, daß man die kostbaren Gemälde und Tapeten nicht betrachten konnte. Vor dem königlichen Gemache stehet allezeit eine Partei von der königlichen Garde und den Schweizern, deren der König hundert hat, alle mit großen Bärten und Hellebarden. Wenn der König, Kronprinz, Markgraf und dessen Gemahlin speisen, stehen alle die Cavaliers um die Tafel, wenn aber der König einmal getrunken, so marschiren sie alle hinaus und bleiben nur zwei bis drei, an denen die Reihe ist, aufzuwarten. Sonst wird nur zu drei Mal aufgetragen, wovon der König nicht viel speiset, denn nur ein Ei und sonst von den geringsten Speisen. Die Cavaliers speisen allein. Unter den Fürnehmsten bei Hofe sind: Der Generalfeldmarschall von Wartensleben, der Oberkämmerer von Wartensberg (dessen Frau in großer Gnade beim König ist). Selber hat dem König zuerst angekündigt, daß die Königin todt. Item der Herr von Wittgenstein.

Hinter dem Schlosse ist der schöne königliche Garten, allwo ein Jeder frei herum gehen mag und sich darin divertiren so lange er will.

Die jetzige königliche Majestät Fridericus, unter den Churfürsten der Dritte, und unter den Königen der Erste, ist geboren 1657, wird König in Preußen anno 1701. Selbigen zu sehen habe ich unterschiedliche Male die Ehre gehabt.

Auf dem Schlosse ist die unvergleichliche Antiquitäten- und Kunstkammer, worauf allerhand alte Raritäten von heidnischen Götzen, Instrumenten, item Urnen, Lacrimae amicorum, eine große römische Urne von Marmor, die Diana von Ephesus &c.

Die Medaillenkammer ist auch werth zu sehen. Ein Liebhaber von dergleichen Sachen kann hier sein Auge genugsam sättigen. Es sind alle griechischen Münzen seit 2500 Jahren von Sido, die kupfernen noch älter von 3000 Jahren her. Unter den silbernen modernen Pfennigen ist auch ein Thaler mit der Schrift: „Besser Land und Leute verloren, als ein falsches Eid geschworen 1552.“ Die königliche Bibliothek ist auch besehenswerth. Darin ist auch ein türkischer Koran, so 200 Ducaten gekostet. Ein neu Testament von 800 Jahren von Witelindo &c. Daß der Kronprinz eine schöne Hand schreibet, ist allda aus ecklichen Schriften zu sehen.

Bibliotheca Spanhemiana ist auch zu besehen, darinnen all die Bücher in Franzband gebunden.

Die Rüstkammer ist ein trefflich und berühmtes Werk. Zuörderst gehet man eine Treppe hinauf, die man auch mit Wagen und Pferden hinauffahren kann. Droben auf dem Saal stehen wohl 20 kostbare Schlitten, der eine noch besser als der andere; item auch ehliche königliche Sänften. Aldann sind 17 in Lebensgröße aus Holz gearbeitete Pferde, auf denen theils das Glockengeschirr, das Alles von Silber, sowie auch allerhand kostbare Sattels, Zaum und Alles, was zum Pferde gehört, dabei auch vieles türkische, polnische, ungarische erobertes Pferdezeug ist. Item die Positur und Couleur vom Pferde mit Sattel, Zaum &c., welches der vorige Churfürst in der Schlacht bei Fehrbellin geritten. Das Pferd, welches der jetzige König in Preußen bei seinem königlichen Einzug geritten, auf dem Pistolen, Schabraken, Zaum und Peitsche mit den schönsten Diamanten, wobei nur die Pistolen allein 3000 Thaler, Alles zusammen aber 60,000 Thaler gekostet. Die Steigbügel waren von purem Golde. Dann ist noch zu sehen allerhand Fahnen, türkisch Gewehr, Säbel, Bogen, Pfeile mit Gift, indianisch Gewehr, eine Pique von Caneelholz, Muskwowitsch Gewehr, indianisch Dpfermesser, eine Büchse, daraus 10 Mal kann geschossen werden, Tamerlan seinen indianischen Rock und Säbel, indianische Kasse und zwei bunte Esels, allerhand Scharfrichtergewehr, darunter ein Schwert, womit allein 103 Menschen gerichtet worden. Eine Maschine, um ehliche 100 Mal damit zu schießen, in der Zeit, daß man das Vaterunser betet. Schwerter der alten Churfürsten. Ein Degen von Witekindo vor 900 Jahren, vor Zeiten Caroli Magni, worauf stehet: Witekindus magnus hartog van Engern, forst to Rügen hare to Jork, kong der Sassen. Anno Christi 786. Dann allerhand Generalstäbe (Marschallstäbe), Pusicanen. Churfürstliche Scepter, Pistolen, damascenische Klingen und Messer, zwei Zwergs, der seeligen Königin Portrait, welches zwei in Wachs pouffirte Engel halten. Eine Flinte 5 Ellen lang und gezogene Büchse, um 55 Mal zu schießen. Türkische Fahnen aus Ofen, 12 silberne Harnische, welche Churfürst Georg Wilhelms vornehmste Bedienten, wie er anno 1602 auf der Kaiserwahl gewesen, angehabt. Musqueten und Büchsen des seeligen Churfürsten, Marschallstab bei der Krönung des Königs. Das Wahrzeichen von der Rüstkammer ist eine nackte Jungfer, der ein Fuchs zwischen die Beine durchläuft, von dem sie den Schwanz in die Hand behält. Der Schlüssel von Stettin, Begräbnißdecken, Kennthiere, allerhand schwedische und polnische Fahnen, wie auch aus der Action bei Hochstedt französische und bayrische. Ein gemeiner Sattel von einem brandenburgischen Reiter, welchem beim Sitzen zu Pferde eine Kugel unter dem Sattelknopf eingegangen und hinten hinausgefahren, und weder Kerl noch Pferd blessiret. An der einen

Esse der Kammer stund geschrieben: *Friderico Wilhelmo Heroi et Patri Patriae Victoriis terra marique partis cum fortissimis Ducibus strenuissimo milite redeunti gratulatur universa Patria.*)*

Bei dem Rüsthause ist der prächtige Marstall, darin sehr schöne Pferde stehen. Vom Zeughaus ist nur der eine Flügel fertig, es wird ein großes und prächtiges Gebäude. Werden unten auf dem Boden 178 Geschütze stehen, sowohl große als kleine eroberte, auch von der letzten Belagerung von Huy. Zwei große Pontons von Kupfer, allerhand Mortiers, darunter der große 300pfündige Steine wirft und eine Bombe von 850 Pfd. Dann ein Paläster, welcher Granaten auf 1500 Schritte wirft.

In dem Gießhause wurden die vier Theile der Welt gegossen, davon Asia meistentheils schon fertig, aber noch nicht auspoliret. Selbiges wieget über 400 Centner, ist wohl 30 Fuß lang und wenn es poliret wird, muß ein Centner Pulver hinein. Die Kugel wieget 100 Pfund. Das Glockenspiel, welches in den großen Thurm kommt, wird auch allhier gegossen. An dem großen Thurm wird noch stets gearbeitet und wenn er zur Perfection kömmt, soll es ein hoher und galanter werden. Der Dom — in welchem die Königin beigesezt und ohne sie noch allerlei Begräbniß zu sehen — wie auch die anderen Kirchen, Fabriken und andern publicquen Gebäude mehr, das Alles zu besehen, würden wohl 6 Wochen Zeit dazu gehören, da wir doch nur 2 Tage da waren. Summa Berlin ist eine von den besten und schönsten Städten und ein anderes Paris. Die Häuser sind meistentheils auf italienische Manier gebauet, daß viele vor ansehnliche Palläste passiren können. Die Gassen sind sehr regulär und breit und durch die ganze Nacht brennen die Laternen. Der Handel floriret und es werden täglich neue Fabriken errichtet. Der Zulauf von Menschen vermehret sich noch immer, sonderlich von Franzosen.

Unser Logement war in Berlin bei Madam Schönauer, nicht weit vom Posthaus.

Wenn man nach Charlottenburg will, muß man durch die schöne Lindenallee in der Dorotheenstadt fahren, hernach in einer durch den Wald gehauenen Allee, allwo sehr viele Hirsche und Rehe zu sehen sind. Es lieget bei dem Dorfe Lützen, wesswegen es früher auch Lützenberg geheissen, nun aber zu Ehren der verstorbenen Königin Charlottenburg genennet wird. Es ist ein herrlich Haus, darinnen allerlei kostbare Gemächer und Cabinette, sonderlich viel von Spiegels. In dem großen Saal ist ein herrlicher Prospect nach verschiedenen Lusthäusern, und anstatt des Marmors findet man hier Steine, die in des Königs Land wachsen, welche aber so schön als Marmor sind.

*) Einige dieser Sehenswürdigkeiten sind bereits früher in der „Europa“ in dem Artikel „die Raritätenliebhaberei im vorigen Jahrhundert“ mit angeführt.
Grenzboten III. 1872.

Hier ist auch viel Schnitzwerk zu sehen, Porcellain, schöne Schildereien, des Königs Cabinet, 4 Ritterorden sehr kostbar. In des Königs Stuhl ist weich sitzen. Die Amtmännin, die mit uns herum ging, sagte, daß der König noch desselben Morgens darauf gesessen. Da ihn sein Mohr gefragt, ob er auch wohl geschlafen? hat der König geantwortet: „Was bist Du glücklich! Du issest, Du trinkest, Du machst Dir lustig, wann Du willst, ich aber muß den ganzen Tag und die Nacht all meine Sachen im Kopfe herumgehen lassen.“ —

In des Königs Cabinet sind schöne Tabacksdosen, allerhand Conterfei von dem oranischen Stamm, wie auch all die Churfürsten von Brandenburg mit ihren Gemahlinnen und dergleichen Sachen mehr.

In des Kronprinzen sein Gemach stunden zwei große silberne Becher, daraus machen sie sich lustig, wenn sie zu Charlottenburg sind, denn der Kronprinz ist Bürgermeister von Lüzen und die Cavaliers sind Rathsherren. Sonst hatte der Kronprinz auf seinen Logement verfertigen lassen allerhand kleine Bomben, Granaten und dergleichen Sachen mehr. Damit wollte er nach seinem Lustschloß Schönhausen hinaus, und sich daselbst lustig machen. Das schöne Drangeriehaus, der schöne Garten hinter dem Hause wird noch angenehmer durch die vorüberfließende Spree. Es liegen in einem dazu gemachten Hafen allerlei kleine Schiffe, worauf sich der König zu divertiren pfleget. Man kann auch von Berlin nach Charlottenburg mit der Trekschuyt alle Tage kommen.

Abends tractirten wir noch unsere Bekannte und Freunde und fuhren am nächsten Morgen mit unserer neugekauften Chaise nach Spandau. Selbiges ist eine Festung und auf die neueste Manier von gebrannten Steinen fortificiret, hat 4 Bastions, davon das eine König, das zweite Königin, das dritte Kronprinz, das vierte Brandenburg genennet wird. Zwischen König und Kronprinzen lieget noch ein klein Ravelin. Sonst ist umher ein schöner breiter Graben um und lange Contreescarpe. Es lieget rings herum im Wasser und kann nicht wohl anders als von der Stadt, die an der anderen Seite des Flusses lieget, attaquiret werden. Ihre königliche Majestät haben auch ein eigen Haus oder Schloß darin erbauen lassen, allda sie sich zu Zeiten mit fremder Herrschaft zu divertiren pflegen. Der Commandant hat seine Wohnung appart. Diese Festung ist unter anderen deshalb zu recommendiren, daß sie dazu dienet, daß man einer Familie ungerathene und liederliche Söhne da hinein bringet, die dann angeschlossen in der Karre gehen und an der Fortification arbeiten.

Die Stadt Spandau ist ein ziemlicher Ort, etwas fortificiret, hat eine hübsche Kirche und Markt. Von hier ließen wir unsere accordirten Pferde nach Potsdam abgehen, drei Meilen von Spandau. Selbiges ist wegen des

Thiergartens berühmt, welcher sich auf etliche Meilen erstreckt und in dem sich eine große Anzahl Hirsche, Rehe und anderes Wild befindet, wegen des königlichen Schlosses und Gartens, als auch wegen der herrlichen Gegend und sonderlichen Fruchtbarkeit und Wein. Vor dem Schloß ist ein kleiner ungemein schöner Thurm, sehr proper und soll 15,000 Thaler gekostet haben. Auf dem großen Platz vor dem Schlosse sitzt Ihre königliche Majestät Herr Vater Fridericus Wilhelmus magnus zu Pferde sehr magnifique.

Unseren Abtritt hatten wir bei Herrn Postmeister Schönebeck genommen, welcher uns nicht allein viele Caressen erwies und magnifique tractirte, sondern auch Cariol und Wagen anspannen ließ und mit uns nach seinem Garten fuhr, in welchem er nicht allein eine große Menge von Aepfeln, Birnen und Pflaumen, sondern auch einen Weinberg hat, worin wir in Genießung der schönsten Trauben nicht allein unseren Appetit stillten, sondern auch in seinem Keller von dem schönsten Landwein bekamen. Bei dem Garten fließet die Havel, allwo er die Weine laden und nach Hamburg oder wo er sonst will hinbringen lassen kann.

Die Gegend um Potsdam ist ungemein angenehm und lustig, weswegen auch der alte Churfürst Fr. Wilhelm sich meistentheils allda aufgehalten. Durch Potsdam fließet auch die Havel und worin die Krebsse daselbst hinter den Leuten ihren Wohnungen in großer Abundance gefangen werden.

Von Potsdam reiseten wir auf Brandenburg, vormals die Haupt- und Residenzstadt des Brandenburgischen. Es wird durch die Havel getheilet in Alt- und Neubrandenburg. Ist jezund nicht mehr so im Stande, jedoch ist es noch ein hübscher Ort, allwo zu sehen die Kirche, das Rathhaus und Roland. Von Brandenburg kamen wir nach Görsche, allwo das Sächsische wieder anfängt. Von da reiseten wir auf Lindau und Zerbst.

Hier wurden wir wiederum sehr höflich von unseren alten Bekannten empfangen und tractiret. Darauf ging ich nach dem Balbier, welcher eben im Brauen begriffen war, weswegen er mich aus großer Eile am Kopf bleßfirte.

Wir wollten des Abends noch über die Elbe nach Cöthen, allein die Leute von der jenseitigen Fähre konnten wegen des contrairen Windes unseren Ruf nicht vernehmen, weswegen wir uns resolviren mußten nach Stritz zurückzukehren und daselbst zu bleiben. In der Wirthsstube war ein so übler Geruch von den vielen darin liegenden Leuten, daß ich krank darüber wurde, weswegen wir auch eine andere Stube sucheten. Des Morgens darauf gingen wir über die Elbe, welches bei mir das vierte Mal war und kamen durch Aken, Klein-Zerbst, Bistorf endlich nach Cöthen. Von hier reiseten wir nach Bernburg, wo wir in einem Wirthshause einkehrten. Nachdem wir das Mitgenommene verzehret hatten, legten wir uns auf dem gemachten

Strohlager neben einander nieder, welches dem Frauenzimmer etwas ungewohnt vorkam.

Die Stadt Bernburg ist ziemlich groß, die Saale fließet zwischen durch. Es ist daselbst ein fürstlich Schloß, sonsten der Nilenspiegel genennet, auf einem Berge gelegen. Jetztiger regierender Fürst Victor Amadeus ist geboren 1634. Die Stadt wurde im 30jährigen Krieg sehr ruiniret. Von diesen sind noch die Reliquien von einer großen steinernen Brücke zu sehen, unter welcher vor diesem die Saale hingegangen war. Daß das Sprüchwort wahr war: daß die Dessauer am höflichsten, die Zerbster am gutthätigsten, die Köthener am reichsten und die Bernburger am größten seien, haben wir alles observiret, sonderlich mit den Letzteren. Am anderen Morgen setzten wir unsere Reise weiter fort.

Unser Marsch ging darauf nach Giste, Warnsdorf und Schadeleben, drei Meilen von Bernburg. Bis hierher hatten wir einen Cölnischen Fuhrmann, mit Herrn Better Weßels und Herzbach seinen Pferden. Indem wir zu Schadeleben neue Pferde vor den Wagen bekamen, so schien es, als wenn sie vor diesen, da er noch neu war, erschrafen. Deswegen nahmen wir des Herrn Dheims schöne Reisekappe und banden sie dem einen Pferd vor die Augen und nahmen nun unsere Tour auf Halberstadt, nachdem wir von unserem Schindewirth und aus dessen mit Fliegen gefüllter Stube Abschied genommen. Selber Wirth überließ uns ein gläsernes Posthorn um daraus zu trinken. Von Schadeleben kamen wir auf Neuendorf, Hedersleben, Wegel nach Halberstadt. Dieses ist eine große und alte Stadt an dem Fluß Holtena gelegen, ist noch mit einer alten steinernen Mauer umgeben. Daselbst sind schöne Kirchen und viele Thürme mit Spizen. Der Dom ist ein schön Gebäude. In demselben ist ein künstlicher von Holz geschnitzter Altar und andere Zierarten mehr. Es sind auch zwei Nonnenklöster, ein Dominicaner und ein Barfüßerkloster und eine Judensynagoge hier. Von den Juden sind viele hier und sie haben auch einen schönen Gottesacker. Das Rathhaus ist auch besehenswerth, an welchem der Roland stehet. Vor der Stadt ist ein schön und regulirlich Wirthshaus bei Mad. Wernern. Von hier gingen wir auf Hessen und Wolfenbüttel, drei Meilen, und von da in einer schönen Allee nach Braunschweig zu. Alhier kehrten wir wieder bei unserem vorigen Hospes, Herrn Wienne, ein und nachdem wir aus unserem gläsernen Posthorn die frische Mumme probiret, gingen wir mit unserem alten Hans auf Mohoff und von da auf Zelle. Allda kehrten wir im Engel ein und nachdem wir des Morgens einen Koffee bei Knittel und Kretschmar getrunken und den Herrn Dheim sein unterwegs gekauftes glasäugiges Pferd bekommen, gingen wir unter Begleitung der genannten Herren weiter fort nach Winsen. Daselbst ließen wir uns einen hübschen kurzen Kohl zurecht machen, nahmen dann

von Mr. Knittel und Kretschmar Abschied und fuhren auf Haemstorf zu. Das fürstliche glasäugige Pferd ritt Einer um den Andern so lange, als wir einen Sattel hatten, von Haemstorf aber lief es von selbst mit bis Bremen, immer neben dem Wagen her. Zu Haemstorf hörten wir von unserm Postillon, daß er und die anderen es endlich von der Regierung erhalten, daß nun Jedermann fahren könnte, wenn er wollte. Nachdem wir daselbst unsern Berliner wieder hatten schmieren lassen und frische Pferde bekommen, avancirten wir noch des Abends bis Kampen, wo wir das Nachtlager nahmen.

Des Morgens darauf kamen noch andere Bremer von der Leipziger Messe hier an, und indem wir meineten, daß unser Fuhrmann mit seinen Pferden schon parat sei, da mußten wir noch eine Stunde und länger warten und kam doch nicht. Deshalb nahmen wir des alten Wirthes Pferde, mußten aber versprechen, ihm einen Zettel zu schreiben, daß er dazu gezwungen, aus Ursach, daß der Fuhrmann die Passagieres nicht fortgeschafft. Weil nun die andere Compagnie noch nicht fertig war, so fuhr nun einer der Herren, Mr. Penna, mit uns voraus nach Langwedel und bestellte vor diese Wagen und Pferde. Wir aber ließen uns eine gute Mahlzeit zureichten. Nachdem wir nun Alles abgemacht, setzten wir uns abermals zu Wagen, und fuhren in einem Fulter nach Bremen zu, wo wir dann eben mit dem Thorschließer noch ankamen und Alles in einem guten Zustand fanden.

Das wendische Seminar in Prag und das Verhältniß der Lausitz zu Böhmen.

Aus Prag.

Es wird Ihnen bekannt sein, daß von hier aus allerlei Fäden nach Bauen hinüberspielen, die zur Verbindung der ultramontanen und deutschfeindlichen Gesinnungen dienen, welche sowohl in der kleinen Stadt an der Spree als in der großen an der Moldau Hauptquartiere aufgeschlagen haben. Das katholisch-wendische Element der Lausitz und das ultramontan-tschechische in Prag reichen sich ganz freundnachbarlich die Hände, Slaventhum und Katholicismus sind die Parole und „Nieder mit den Deutschen“ heißt das Feldgeschrei.

Wenn ich auf diese Dinge hier zu sprechen komme, so sind unsere tschechischen Blätter selbst daran Schuld, die in diesen Tagen die Sache auf-